



KUF  
2012

# Neue Matura – und wer ist eigentlich ein Bildungsexperte?

**Gastkommentar.** Von einer alten Sprache, einer neuen Reifeprüfung und immer gleichen Fragen.

VON FRITZ LOŠEK

Jetzt ist schon wieder was passiert. Als Mitglied der ministeriellen Arbeitsgruppe für die Neue Matura ist man überraschende Wendungen ja gewohnt. Aber kommt man informationsentwöhnt aus dem Urlaub in den gallischen Dörfern zurück, hat man mediale Auftritte versäumt, deren Nachlektüre einen rasch wieder zum sogenannten „Ernst des Lebens“ zurückführt.

Beginnen wir mit Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle. Dieser macht sich einerseits Sorgen um gewisse Teile der geplanten „Teil-Zentralmatura“ wie die vorwissenschaftliche Arbeit, worauf die für das Projekt verantwortlichen Beamten aus dem Unterrichtsministerium, Andreas Schatzl und Christian Dorninger, ausführlich auf dieses vermeintliche „Menetekel“ replizieren. Der Wissenschaftsminister beginnt andererseits seine Ausführungen mit einem oft übersehenen Aspekt in der Matura-Diskussion, nämlich

dass in vielen Bereichen ein Start jederzeit möglich (gewesen) wäre. Konkret nennt er das Fach Latein.

Warum gerade, warum noch immer Latein? Das fälschlich oft totgesagte (ist der Wunsch mancher Vater des Gedanken?) Fach boomt. „Auferstanden von den Toten“ konstatiert „Der Spiegel“ vor wenigen Tagen angesichts von fast einer Million Lateinlernenden in Deutschland. In Österreich hat sich die Zahl der freiwillig Latein Lernenden (das Fach ist seit Jahren alternativ zu einer modernen Fremdsprache wählbar) in den letzten zehn Jahren um ein Drittel gestiegen. Engagierte Lehrkräfte, lebensnahe Lehrplanthemen (wie „Liebe, Lust und Leidenschaft“ oder „Begegnung und Umgang mit dem Fremden“), moderne Unterrichtsbehelfe sind die äußeren Voraussetzungen, um den inneren Wert zu sichern.

Im „Spiegel“ ist von der Entschleunigung die Rede, von der Möglichkeit, Texte und Inhalte langsam und intensiv zu erarbeiten und nicht nur schnell zu goo-

geln. Nennen wir es Textverständnis, nennen wir es Lesekompetenz.

Jedenfalls nützt es weit über die Fach- und Schulgrenzen hinaus, nicht zuletzt bei neuen, in Österreich zum Teil (noch) ungewohnten Prüfungsformaten, die über die Reproduktion, die simple Wiedergabe von Auswendiggeletem, hinausgehen. Solche Aufgabenstellungen, bei denen verständnisvolles Lesen Voraussetzung für das Herangehen an die eigentliche Lösung ist, finden sich zum Beispiel bei den berüchtigten PISA-Fragen oder im Medizinaufnahmetest – und auch in der viel diskutierten, drei Säulen umfassenden „Zentralmatura“.

## Zentral oder nicht zentral?

Zu den drei Säulen: Die verpflichtende vorwissenschaftliche Arbeit wird an der Schule im Einvernehmen zwischen den Kandidatinnen und Kandidaten sowie den betreuenden Lehrerinnen und Lehrern geschrieben und beurteilt. Die schriftlichen Fächer Deutsch, Mathematik, moderne und klassische

